

In dem „Versöhnung und Befreiung“ betitelten Heft zum 70. Geburtstag von Helmut Gollwitzer entwirft Moltmann die fehlende „Theologie der Befreiung der Unterdrückten“. Als Phänomene dieser Unterdrückung macht er aus: Rassismus, Sexismus und Kapitalismus. Man müsse denen, die Menschsein mit Weiß-Sein identifizieren, die unmenschliche Angst vor der Solidarität mit den Unterdrückten nehmen und sie zur Erkenntnis ihrer Sünde, d. h. der Verfehlung ihres Daseins durch „verunglückte Liebe zu Gott“, führen. Das gleiche gelte für den Männerstolz, der volles Menschsein nur im Mannsein erkennt und das andere Geschlecht angstvoll diskriminiert, wie auch für den Kapitalisten, der sein Selbst dem Produktionsprozeß entfremdet und dadurch die Arbeitenden in die Selbstentfremdung treibt. „Zum ersten

Mal in der Geschichte liegt das Potential der Selbsterstörung und der Zerstörung der Erde in der Hand des verunglückten Menschen. Das macht die Situation so gefährlich.“ Der Exodus der Unterdrückten zum Gekreuzigten sei nötig.

TIMIADES, EMILIANOS. La primauté de Pierre dans l'écclésiologie orthodoxe.
In: *Istina* Jhg. XXIII (1978) Nr. 4 (S. 349–366).

Diese Abhandlung setzt eine frühere in „Istina“ 1978, Nr. 1 fort und bringt insofern durch den „Sprecher“ des Vertreters des Ökumenischen Pa-

triarchats beim ÖRK endgültig zur Klarheit, warum die Orthodoxen einen Primat des Papstes, vom Ehrenprimat abgesehen, nicht annehmen können: er widerspreche dem konziliaren System, das auf der (Einzel-)Kirche als eucharistischer Gemeinschaft beruht. Das Haupt der Kirchen ist allein Christus. Eine Durchsicht großer orthodoxer Kirchenväter zum Thema des Primats schließt mit der Feststellung: die Kirche habe nie eine pyramidale Verwaltung gekannt. Rom denke juristisch, nicht sakramental. Der römische Begriff einer juristisch gedachten universalen Einheit der Kirche als Institution sei eine Frucht des römischen Zentralismus, dem Römischen Reich nachgebildet, und müsse daher zu einer Kenosis führen im Sinne einer dienenden Diakonie des Petrusamtes.

Personen und Ereignisse

Johannes Paul II. hat zwei deutsche Bischöfe, Kardinal *Hermann Volk* (Mainz) und *Josef Graber* (Regensburg), deren Amtszeit im Sinne des Bischofsdekrets des Konzils „Christus dominus“ (Nr. 21) spätestens Ende 1978 aus Altersgründen geendet hätte, gebeten, vorläufig für zwei weitere Jahre im Amt zu bleiben.

Aufgrund eines Beschlusses des Priesterrates soll die Geistlichkeit der Diözese Mainz zur Entlastung der durch Steuerreform und Konjunkturlage angespannten Diözesanfinanzen 1979 auf das 13. Monatsgehalt verzichten. Der Diözesanbischof Kardinal *Hermann Volk* dankte dem Priesterrat für diesen Beschluß und forderte die Geistlichkeit auf, diesen aus Solidarität und aus Sorge für das Bistum anzunehmen. Aus der Geistlichkeit war aber auch Kritik am Beschluß und an der Art seines Zustandekommens zu hören.

Bundesforschungsminister *Volker Hauff* hat sich darüber beklagt, daß die Kirchen bisher zur „ungeheuren Bedrohung“, die von der Genforschung und den entsprechenden biotechnischen Experimenten ausgeht, geschwiegen haben. Bei dem Bemühen, eine entsprechende gesetzliche Grundlage zu schaffen, sei er, der Minister, von sämtlichen gesellschaftlichen Gruppen allein gelassen worden.

Den Beliebtheitsgrad des gegenwärtigen Papstes testete das der DC nahestehende italienische Meinungsforschungsinstitut Doxa. Die Ergebnisse wurden von der Illustrierten „Europeo“ veröffentlicht. Danach finden 47,7% der Italiener *Johannes Paul II.* „sehr sympathisch“, 36,5% „sympathisch“; 53% meinten, er fülle sein Amt besser aus als seine Vorgänger; 68% erklärten, er sei „gut für Italien“, 72% „gut für die Kirche“.

Bereits *Pius XI.* habe ein Zweites Vatikanisches Konzil geplant. Dies teilte der Dekan des Kardinalkollegiums und langjährige Sekretär *Pius XI.*, Kardinal *Carlo Confalonieri*, aus Anlaß des 40. Todestages *Pius XI.* in einem Interview mit. Die damalige politische Entwicklung in Italien und Deutschland hätten aber den Plan verhindert. Eine Befragung bei den Bischöfen ergab, daß bei aller grundsätzlicher Zustimmung zur Idee gerade nichtitalienische Bischöfe politische Bedenken hatten.

Prälät *Georg Zur* (48) gebürtig aus Görlitz, zuletzt Nuntiaterrat beim Rat für öffentliche Angelegenhei-

ten der Kirche, wurde von Johannes Paul II. zum Apostolischen Pro-Nuntius in Sambia und Malawi ernannt. Zur ist neben Erzbischof Bruno Wüstenberg, derzeit Nuntius in Holland, der zweite aus Deutschland stammende päpstliche Gesandte.

Erzbischof *Marcel Lefebvre* hat in einem Interview mit dem Präsidenten der katholischen Traditionalistenbewegung „Una voce“, *Eric de Saventhem*, angekündigt, er werde bis zur endgültigen Entscheidung des Papstes in seinem Falle keine weiteren Priester weihen und auf die Gründung neuer Seminare verzichten. Voraussetzung sei allerdings, daß es zu einer präzisen und schnellen Lösung komme.

Jean Elleinstein, Geschichts-Professor in Poitiers, einer der führenden Intellektuellen innerhalb der KPF und bekannter Kritiker ihres gegenwärtigen Kurses unter Marchais, hat sich vor Journalisten pointiert zum Dialog Christen–Marxisten geäußert. Dieser Dialog müsse drei Bedingungen erfüllen: 1. eine unverstellte Analyse der Gründe, die zur Verfolgung der Christen in kommunistischen Staaten geführt haben. Zehntausende von Kommunisten könnten sich in den Parteien dieser Länder nicht wiedererkennen; er auch nicht, und dennoch sei er zweifelsfrei Kommunist. 2. Der Kommunismus müsse sein Verhältnis zur Wissenschaft überprüfen und sich nicht länger als dogmatisches System ausgeben. 3. Der Kommunismus müsse den „Übergang vom theologischen zum politischen Zeitalter“ vollziehen. Kommunismus dürfe keine Heilslehre, sondern müsse politische Bewegung sein und sich auch als solche verhalten. Die Partei bedürfe auch keiner Philosophie, es genüge, Partei zu sein.

Neuer Vorsitzender der regierungsnahen polnischen katholischen Pax-Bewegung wurde der Journalist und einstige Sejm-Abgeordnete *Ryszard Reiff*. Reiff, der bereits 1976 stellvertretender Vorsitzender war, ist Nachfolger des zu Jahresbeginn verstorbenen Gründers der Organisation, *Boleslaw Piasecki*.

Eine vollständigere Garantierung und Praktizierung der Religionsfreiheit in Jugoslawien forderte auf einen Empfang in Anwesenheit zahlreicher kommunistischer Funktionäre der Erzbischof von Zagreb und Vorsitzende der jugoslawischen Bischofskonferenz, *Franjo Kuharić*. Es gebe auf allen Ebenen der Obrigkeit in Jugoslawien viele Personen, die ihren persönlichen Atheismus über die staatlichen Stellen als „Antitheismus“ vertreten würden. Gott sei für

die Betreffenden nicht erreichbar, aber erreichbar sei der gläubige Mensch, auf den Druck ausgeübt werde.

Einen Brief an Johannes Paul II. hat der durch Einwirkung der Regierung amtsenthobene rumänische orthodoxe Geistliche *Gheorgiu Calciu* geschrieben. Darin heißt es u. a.: „Sie tragen in Ihrem Herzen die Leiden des Volkes, aus dem Sie kommen. Gedenken Sie auch der Schwesternkirchen anderer Länder, da wir alle Christus und sein Heil suchen. Wir sind unterdrückt und verboten, von der Gesellschaft an die Wand gedrückt, aber wir bewahren die Hoffnung... auf den Sieg der Liebe Christi.“ Zur Verteidigung von Calciu hat sich ein Komitee orthodoxer Christen gebildet. Der Geistliche hat seine Stelle als Professor am theologischen Seminar in Bukarest bereits vor einiger Zeit verloren. Der Personalreferent des Patriarchats hatte Calciu als „regimefeindlich“ und „geistesgestört“ bezeichnet.

Der italienische Salesianer-Missionar *Rosario Strosio* (40) wurde trotz der Einsprüche prominenter indischer Katholiken, u. a. von Kardinal Pichay von Kalkutta, ohne Gerichtsverfahren aus Indien ausgewiesen. Strosio war Generalvikar in Krishnagar, einer Diözese im Nordosten Indiens. Einheimische Zeitungen haben dem Missionar, der sich stark für soziale Randgruppen engagierte, „Aufwiegelung zur Rebellion“ und „Mitwirkung bei Zwangskonversionen“ vorgeworfen.

Mit dem Preis der „Templeton-Stiftung für Fortschritt in Religion“ – er wurde 1972 zum erstenmal, damals an Mutter Teresa, vergeben – wird in diesem Jahr der international bekannte japanische Buddhistenführer *Nikko Niwano* ausgezeichnet. Niwano ist Gründer und Vorsitzender der größten internationalen Buddhistischen Laienorganisation Risho Koseikai, der ca. 4,5 Millionen Mitglieder angehören, und führender buddhistischer Vertreter im Dialog mit den großen Weltreligionen.

Im Alter von 64 Jahren starb der Erzbischof von Wellington, Kardinal *Reginald Delargy*. Nach dem frühen Tod des (ersten) neuseeländischen Kardinals zählt das Kardinalkollegium noch 122 Mitglieder.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages Herder, Freiburg, bei.